

beigetragen haben, und die Klystiere schafften nicht hinlängliche Öffnung, daher wurde ihm eine Abführung aus Öhl, Rhabarbertinctur und Manna gegeben.

Abends 6 Uhr. Diese Abführung hatte wenig gefruchtet, sie schaffte zwar einige Stühle, die Spannung aber blieb sich gleich, einen grössern Nutzen aber schaffte folgende Salbe und Umschlag: *Rj. Ung. roris marini ℥j, Ol. destill. carvi ℥jß, Opii pur. ℥j. M. D. ad Ol. S.* Alle 2 Stunden $\frac{1}{2}$ Löffel voll in den Unterleib einzureiben. *Rj. Specier. cephalic. ℥ij, Herb. hyosc. alb. ℥j. C. C. M. D. S.* Zu einem abgenähten Kräutersacke, diesen in heissen Wein zu tauchen, auszudrücken und lauwarm aufzulegen.

Den 19. Morgens 6 Uhr. Bis vor Mitternacht hatte der Kranke ruhig geschlafen, dann aber wurde er unruhig, bekam mehrere flüssige Stühle, und Morgens gegen 5 Uhr leichte, aber bald vorübergehende Zuckungen in den Extremitäten. Die Ursache dieser Verschlimmerung ist wahrscheinlich eine Erkältung bei dem öftern Aufstehen in einer sehr kühlen Nacht, wie in seiner ersten Krankheit. Die übrigen Umstände hatten sich nicht verschlimmert, und da er einen allgemeinen warmen Schweiss hatte, so wollte ich es noch bei der Emulsion bewenden lassen, allein der Kranke verlangte noch einige Pulver, die ich ihm auch abreichen liess.

Den 20. war die Krankheit beendigt, und nur gegen die leichte Dyspepsie bekam er noch ein *Infusum rad. calami aromatici*, das man sogar repetiren musste.

* * *

Zu dieser Krankengeschichte erlaube ich mir folgende Bemerkung herzusetzen: Höchst wahrscheinlich waren die heissen Holzessigdämpfe, wie in der ersten Krankheit, die Ursache dieser Krankheitsform, und zwar aus dem Grunde, weil man theils keine andere Ursache dieses Übels auffinden kann, denn dieser Mann war bisher physisch und moralisch gesund, hatte eine gesunde, gute Kost und Wohnung, stand aber bei der diessjährigen grossen Sommerhitze in einer geheizten

Stube von 30° Reaumur fast Tag und Nacht in diesem Geschäfte, theils hatte er schon einige Wochen vor dem Ausbruche der Krankheit die nämlichen Vorboten, wiewohl in geringerem Grade, wie in den Monaten Februar und März d. J., z. B. das Brennen im Magen, das Erbrechen und der Brustkrampf.

Dass diessmal die Krankheit schwerer, wie in den Wintermonaten war, beweist ihre Form, nämlich die schrecklichen Convulsionen, die er das vorige Mal nicht hatte. Eben so einleuchtend ist es auch, dass in der letzten Krankheit die Nerven mehr als in der ersten gelitten haben müssen, und namentlich der *Sympathicus magnus*, statt in der ersten das *Par vagum* der Heerd des Leidens war, daher die Convulsionen nur in den Extremitäten und in keinem andern Organe waren. Hätte das *Par vagum* in dem nämlichen Grade gelitten, so würde im Anfalle das Schlucken, das Athmen und die Stimme gewiss nicht so natürlich gewesen seyn, und da die innern und äussern Sinne nicht auffallend gelitten, so scheint es auch, als hätten die Centralnerven entweder gar keinen, oder nur einen geringen Antheil daran genommen.

Dass diese Krankheitsform ein nicht ausgebildeter Veitstanz war, habe ich schon oben gesagt, und, so gut ich konnte, auch bewiesen. Hätte dieser Zustand aber länger angehalten, dann würde er unstreitig in einen ganz ausgebildeten übergegangen, und am Ende dem Leben sogar gefährlich geworden seyn, denn nur selten ist der Veitstanz gleich im Entstehen ausgebildet, meistens erscheint er Anfangs unter Verdrehen und Zuckungen in den obern und untern Extremitäten, Zusammenrollen des Körpers, eine ewige Unruhe und Herumwerfen in und ausser dem Bette, wobei die innern Sinne nicht ganz erlöschen und auch einige äussere, (das Gehör und der Geschmack,) nicht auffallend leiden, und nur wenn diese Auftritte mehrere Tage angehalten haben, dann erst hören jene stürmischen Symptome auf, und an ihrer Stelle folgen dann die tanzenden und andern abentheuerlichen Bewegungen der Hände und Füsse, wobei das Gemeingefühl entweder erhöht, oder,